

Fedele Savio, *La questione di Papa Liberio*. Roma 1907. *Nuvi studi nella questione di Papa liberio*. Roma 1909. *Punti controversi nella questione del Papa Liberio*. Roma 1909.

Der Verfasser, Professor der Geschichte an der Università Gregoriana zu Rom, hat in den drei vorliegenden Publikationen von 218, 126, und 154 Seiten in 12 die verwickelte Liberiusfrage einer erneuten Untersuchung unterzogen: Hat Liberius 358 zu Sirmium eine von den Semiarianern entworfene Formel unterschrieben, die zwar katholisch war, aber das nicaenische *ὁμοούσιος* unterdrückte? Und dann die andere Frage: sind die vier dem Liberius zugeschriebenen Briefe echt oder untergeschoben? Duchesne trat in den *Mélanges d'Archéologie et Histoire* 1908 (XXVIII, p. 31—78) *Libère et Fortunatien* für die Echtheit der vier Briefe ein, zu denen der Papst *taedio victus exilii* sich habe verleiten lassen, wohingegen Savio eine Reihe von so schwerwiegenden Gründen gegen ihre Genuität ins Feld führt, dass sie wohl endgültig als Fälschungen angesehen werden müssen. Liberius hat in einer unsäglich sturmbewegten Zeit auf dem Stuhle Petri gesessen; aber wenn man die sich so schroff widersprechenden Zeugnisse der Zeitgenossen ruhig abwägt, wie gerade Savio es tut, so neigt die Wage sich doch entschieden zu dem Urteil, ihn mit dem *carmen funebre* auf Liberius den *Divinae legis sincero corde magistrum* zu nennen. d. W.

* * *

H. I. Obermann, *De Oud-Christelyke Sarkophagen en hun godsdienstige Beteekniss*. s' Gravenhage. 1911. 151 S. fol. VII Taf.

Ein holländisch geschriebenes Buch über Archäologie wird über die heimatlichen Grenzen hinaus wohl wenige Leser finden, und doch verdient Obermanns Arbeit alle Beachtung. Der Verfasser geht durchaus eigene Wege, unter ausgiebigster Berücksichtigung zumal der deutschen Literatur, gegen die er wiederholt Stellung nimmt; leider sind ihm Düschke's „Ravennatische Studien“ entgangen; so lässt er also auch die brennende Frage nach der Chronologie der Sarkophage unberührt. Für eine Reihe von Darstellungen gibt er neue Erklärungen, und wenn man auch nicht in allem ihm beipflichten kann, so hat er doch das Verdienst, neue Lichter auf die alten Bilder geworfen zu haben. In allen Darstellungen Christi sieht er als das Wesentliche die Betonung seiner Gottheit, das *θεοῦ ἀνδρωπίνως φανερομένου* (Ign. ad Eph. XIX). Die biblischen Szenen geben daher keine historischen Vorgänge wieder, „auf Totenkisten ist nicht der Platz für Bibelillustrationen“, sondern sind Zeugnisse für die Gottheit Christi. Das gilt ebenso vom Einzuge in Jerusalem (*ὠσαννά τῷ θεῷ Δαβὶδ*. Didache, Kap. X), wie von den Passionsbildern. — Die Hämeroissa, Susanna, selbst die Schwester des Lazarus bei dessen Auferweckung sind ihm

Sinnbilder der Verstorbenen. So ist ihm denn auch die älteste Madonna mit dem Kinde in Priscilla eine Verstorbene, die in dem Sterne der Himmel gezeigt wird (*aethaeream cupien coeli conscendere lucem*). Fisch und Wasser sind Sinnbilder des Todes, daher ist auch die Taufe, bei der O. die Taufe Christi ablehnt, Sinnbild des Todes, der Fischer, der den Fisch aus dem Wasser zieht, Hinweis der Rettung der Seele aus dem Tode. Jonas ist nicht Bild der Auferstehung, sondern der schon erlangten Himmelsruhe. Das gleiche gilt von Adam und Eva: das verlorene Paradies ist Hinweis auf das durch Christus neu eröffnete himmlische Paradies, und Aehrenbündel und Schafe, welche die Protoplasten von Christus empfangen, sind Sinnbilder der himmlischen Gaben. Die drei Figuren auf dem Sarkophag Garrucci 364, 2 sind nicht die Jahreszeiten, sondern Geflügel, Brod und Wildpret in ihren Händen sind die Speisen einer gut besetzten Tafel. Die Personen bei der „Bedrängung“ des Moses sind keine Juden, keine Soldaten, sondern die Seelen, die nach dem Himmel begehren; Moses soll ihnen das Heilswasser des ewigen Lebens geben. Das gleiche gilt von den „Reisenden“, die zu dem „sitzenden Manne“ kommen, um des refrigeriums teilhaftig zu werden. — Der Verfasser weist wiederholt darauf hin, wie die altchristliche Kunst mit Vorliebe aus dem Johannes-Evangelium geschöpft hat, eine Tatsache, die in einer eigenen Schrift von *Clark D. Lamberton*, *Themes from St. John's Gospel in early Roman Catacomb painting*, Princeton, University Press, dargelegt worden ist.

Das Gesagte möge genügen, zu erweisen, wie reichhaltig das Buch an neuen Gedanken ist; auch die buchhändlerische Ausstattung ist eine mustergiltige. Leider fehlt ein Wortregister. d. W.

* * *

Clark de Lamberton. *Themes from St. John's Gospel in early roman Catacomb painting.* 146 S. u. 26 Tafeln. Princeton University Press.

Da das Johannes-Evangelium eine Reihe von Zügen aus dem Leben Jesu vorführt, welche bei den Synoptikern fehlen, so hat der Verfasser die auf den Gemälden der Katakomben zur Darstellung gelangten johanneischen Stellen einem besonderen Studium unterzogen. Als ehemaliges Mitglied der American School of classical Studies in Rom hat L. überall die Monumente selber untersucht; seine Tafeln bieten, mit drei Ausnahmen nach Bosio, Reproduktionen aus Wilperts Malereien der Katakomben. Auch *Oberman* in seinem Werke über altchristliche Sarkophage, das wir oben besprachen, geht eingehend den Spuren des johanneischen Evangeliums in der Plastik nach.

d. W.